

Ercheinungsweise:  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Geschäftsstand  
für beide Teile ist Calw

# Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

Sprechstunde Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 59

Freitag, den 11. März 1932

Jahrgang 104

## Hindenburg spricht zum deutschen Volk Der Reichspräsident rechtfertigt seine Politik, begründet seine Kandidatur und mahnt zur Einigkeit und Volksgemeinschaft

— Berlin, 11. März. Reichspräsident v. Hindenburg hat gestern abend folgende Rede im Rundfunk gehalten:

Deutsche Männer und Frauen! Als vor sieben Jahren zum ersten Male die Frage an mich herantrat, mich für Deutschlands höchstes Amt zur Verfügung zu stellen, habe ich es absichtlich vermieden, vor parteimäßig aufgelegenen Versammlungen zu reden, und deshalb nur einmal im Rundfunk vor dem gesamten deutschen Volke gesprochen. Jetzt, wo mir zum zweiten Male die Präsidentschaft des Deutschen Reiches angetragen worden ist, wollte ich mich im Wahlkampf völlig zurückhalten. Der Verlauf desselben nötigt mich aber, aus meiner Zurückhaltung herauszutreten und im Rundfunk zu dem gesamten deutschen Volke zu sprechen. Denn alle sollen es aus meinem Munde hören, warum ich die neue Kandidatur angenommen habe. Zugleich will ich durch diese Ansprache dargetun, daß ich nicht gewillt bin, die in der letzten Zeit über mich verbreiteten Unwahrheiten unwiderprochen zu lassen. Eine politische Programmrede will ich also nicht halten, weil ich es nicht für nötig halte: mein Leben und meine Lebensarbeit sagen Ihnen von meinem Streben und Wollen mehr, als es Worte tun können.

Wenn ich mich nach ernster Prüfung entschlossen habe, mich für eine Wiederwahl zur Verfügung zu stellen, so habe ich es nur getan in dem Gefühl, damit eine vaterländische Pflicht zu erfüllen. Hätte ich mich verweigert, so bestände die Gefahr, daß bei der starken Parteizersplitterung, insbesondere der Uneinigkeit der Rechten, im zweiten Wahlgang entweder der Kandidat der radikalen Rechten oder ein solcher der radikalen Linken zum Präsidenten des Deutschen Reiches gewählt würde. Die Wahl eines Parteimannes, der Vertreter einer einseitigen und extremen politischen Anschauung sein und hierbei die Mehrheit des deutschen Volkes gegen sich haben würde, hätte aber unser Vaterland in schwere, nicht absehbare Erschütterungen veretzt. Das zu verhindern, gebot mir meine Pflicht. Ich war mir dabei wohl bewußt, daß die meine Entscheidung von einem Teil meiner alten Wähler, darunter leider manchem alten Kameraden, mißverstanden und ich deshalb angefeindet werden würde.

Aber ich will lieber verkannt und persönlich angegriffen werden, als daß ich sehenden Auges unser Volk, das soviel Schweres in den letzten anderthalb Jahrzehnten getragen hat, in neuere Kämpfe geraten lasse. Um Deutschland hier vor zu bewahren, um ihm eine Zeit der Ruhe zu geben, in der es die für unsere Zukunft so entscheidenden großen Fragen im Innern und nach außen lösen soll, würde ich mein Amt im Falle meiner Wiederwahl weiterführen.

Gewisse politische Kreise haben meinen Entschluß, wieder zu kandidieren, anders gedeutet. Auch sind Unrichtigkeiten, wenn nicht gar bewusste Fälschungen über mich im Umlauf. Dagegen wende ich mich nun: Es ist behauptet worden, ich hätte meine Kandidatur aus den Händen der Linken oder einer schwarzroten Koalition entgegengenommen. Das ist falsch. Die Kandidatur ist mir aus allen Schichten und allen Kreisen des deutschen Volkes angetragen worden, sowohl von einem großen Teil meiner alten Wähler, als auch von solchen, die 1925 ihre Stimmen anderen Bewerbern gegeben haben. Die ersten Erwähnungen an mich, wieder zu kandidieren, gingen von Gruppen der Rechten aus. Dagegen schlossen sich andere Parteien und Verbände an. Ich selbst habe meine Zustimmung zu meiner Kandidatur erst dann gegeben, nachdem ich mich überzeugt hatte, daß — unabhängig der Parteizugehörigkeit im einzelnen — in ganz Deutschland weite Schichten den Wunsch haben, daß ich weiter in meinem Amte bleibe.

Kandidat einer Partei oder Parteigruppe zu sein, hatte ich abgelehnt, ebenso wie ich Bedingungen und Verpflichtungen zurückgewiesen habe. Aber auf überparteilicher Grundlage der Kandidat des deutschen Volkes zu sein und als solcher denen entgegenzutreten, die nur Kandidaten einer Partei sind, das hielt ich für meine vaterländische Pflicht. So werde ich, wenn ich nochmals gewählt werden sollte, nur Gott, meinem Gewissen und dem Vaterlande verpflichtet sein und als der Treuhänder des ganzen deutschen Volkes meines Amtes walten können.

Im Wahlkampf sind aus meiner bisherigen Amtsführung persönliche Angriffe gegen mich gerichtet worden. Ich greife die schwerwiegendsten heraus. Das Urteil über das mir zugesagte Unrecht überlasse ich jedem einzelnen. In erster Linie wird mir die Unterzeichnung des Youngplans vorgeworfen, durch die ich mich in einen offenen Gegensatz zu der sogenannten nationalen Front gesetzt hätte.

Die Unterschrift ist mir wahrlich nicht leicht geworden; aber ich habe sie gegeben in der Überzeugung, daß auch diese Etappe notwendig war, um zu unserer nationalen Freiheit zu gelangen, und ich glaube, ich habe recht gehandelt. Das Rheinland ist frei, die fremden Aufsichtsbehörden sind verschwunden. Der Youngplan mit seinen Voraussetzungen ist durch die tatsächliche Entwicklung bereits überholt. Ich glaube nicht, daß wir bei allen Schwierigkeiten der außenpolitischen Lage heute soweit wären, wenn ich damals dem Rat, nicht zu unterschreiben, gefolgt wäre.

Ein weiterer Vorwurf, der in der Agitation gegen mich eine Rolle spielt, ist der, daß ich die Notverordnungen unterschrieben habe. Ich weiß wohl, daß ich durch ihren Erlass dem deutschen Volk schwere Lasten zugemutet und mich der persönlichen Kritik sehr ausgesetzt habe. Wir standen im letzten Sommer vor der Frage, ob wir durch politische Unterwerfung unter das Ausland uns finanzielle Erleichterungen erkauen oder durch eigene Kraft und schwere Opfer uns als Nation selbst behaupten wollten. Ich habe nicht gezögert, mich für den letzteren Weg zu entscheiden.

Da der eigentliche Gesetzgeber, der Reichstag, versagte und nicht imstande war, auf dem normalen Wege der Gesetzgebung die erforderlichen Maßnahmen zur Beilegung unmittelbarer Gefahren für Wirtschaft, Staatsfinanzen und Währung zu treffen, mußte ich einspringen und im Rahmen der mir durch die Reichsverfassung gegebenen außerordentlichen Befugnisse selbst handeln. Ich habe hierbei an den guten alten militärischen Grundsatz gedacht, daß ein Befehlsgewalt in der Wahl der Mittel nicht so wichtig ist, als das Unterlassen jeglichen Handelns. Es ist durchaus begründlich, daß über einzelne der getroffenen Maßnahmen Meinungsverschiedenheiten bestehen, und ich habe mich oft nur schweren Herzens zu einzelnen dieser Notverordnungen entschließen können. Ich selbst bin der Ansicht, daß manche der Maßnahmen, die in schwieriger, schwer überschaubarer Situation eilig getroffen werden mußten, verbesserungsfähig sind. Ich glaube auch nicht, daß all die Belastungen, die sie enthalten, auf die Dauer aufrechterhalten werden können. Im Gegenteil hoffe ich, daß manche Bestimmungen bald aufgehoben oder durch andere Regelung ersetzt werden können.

Keiner der Kritiker kann mir zum mindesten das Motiv heißer Vaterlandsliebe und stärksten Willens absprechen, und selbst die lautesten Krüher im Streit gegen das sogenannte „System“ werden zugeben müssen, daß ich bei diesen schweren Entscheidungen frei von jeder Bindung aus eigenem persönlichen Verantwortung gehandelt habe. Noch stehen wir mitten im Kampf. Die Entscheidungen auf dem Felde der Außenpolitik stehen noch bevor. Wichtige Aufgaben im Innern, insbesondere die Verringerung der durch die Arbeitslosigkeit, harren der Lösung. Das große Ziel können wir aber nur erreichen, wenn wir uns zu einer wahren Volksgemeinschaft zusammenfinden. Ich kann nicht glauben, daß Deutschland in innerem Pader und im Bürgerkrieg versinken soll, wo es gilt, im Ringen um die Freiheit und Geltung der deutschen Nation zusammenzukommen. Ich erinnere an den Geist von 1914 und an die Frontgesinnung, die nach dem Marnen fragte und nicht nach dem Stande oder der Partei. Wie einst im Kriege die Not des Vaterlandes alles Trennende aufhob und die Massen des Volkes — gleich, ob sie der Arbeiterschaft, dem Landvolk oder dem Bürgertum angehörten — in gleicher Weise hingebungsvoll ihre Pflicht getan haben, so gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß Deutschland sich zu einer neuen Einigkeit im Gedanken an das Vaterland zusammenfindet.

Wer mich nicht wählen will, der unterlasse es. Ebenso werde ich aber niemanden zurückstoßen, der die Einheit des Deutschen Reiches in meiner Person finden will. Die Verantwortung, die mich ausschalten ließ im Kriege, bis ich das Heer in die Heimat zurückgeführt hatte, die Verantwortung, die mir als Reichspräsident alle die entscheidenden Entschlüsse abrang, diese Verantwortung vor meinem Gewissen zwang mich auch jetzt, auszufahren und dem deutschen Volke in Treue zu dienen. Hierfür meine letzte Kraft herzugeben, habe ich mich erneut zur Verfügung gestellt. Das ist Sinn und Ziel meiner Kandidatur.

Wie der „Tag“ mitteilt, soll Reichspräsident v. Hindenburg am Donnerstag abend nicht persönlich im Rundfunk gesprochen haben. Seine Rede sei vielmehr vermittels Schallplatte auf alle deutschen Rundfunksender übertragen worden. Auf Anfrage wurde von maßgebender Seite mitgeteilt, es sei dieser Weg gewählt worden, um Störungen, wie sie sich

## Tages-Spiegel

Reichspräsident v. Hindenburg hat gestern im Rundfunk eine eindrucksvolle Rechtfertigungsrede für seine Politik und erneute Kandidatur gehalten.

In Berlin wurden ein Leutnant und ein Wachtmeister der Schutzpolizei wegen dringenden Verdachtes des Hochverrats verhaftet. Die Verhafteten sollen der NSDAP. geheime Pläne übermittelt haben.

Die Untersuchung des Moskauer Attentats hat ergeben, daß die Auftraggeber in Polen zu suchen sind.

Ueber den französischen Donaubundplan finden gegenwärtig in Genf zwischen Tardieu, dem ungarischen Außenminister Balko und den Vertretern der Kleinen Entente Verhandlungen statt.

Der Völkerbund hat zur abschließenden Regelung des Fernostkonflikts einen Sonderankusch eingeschickt.

Auf der griechischen Insel Kephallonia ereignete sich ein starkes Erdbeben. Zahlreiche Häuser stürzten ein. Acht Personen sind schwer verletzt.

Bei der Neujahrsansprache Hindenburgs ereigneten sich vorzubeugen. Um diese Möglichkeit auszuschalten, ließ man die Rede am Donnerstag vormittag im Reichspräsidentenpalais auf Schallplatten aufnehmen. Es wurden zwei Plattenstücke hergestellt, von denen der eine für Berlin im Funkhaus und der andere in Königs-Wusterhausen abgepreßt wurde.

## Hochverrat in der Berliner Polizei

Berliner Polizeibeamte wegen Hochverratsverdacht festgenommen

II. Berlin, 11. März. Der Polizeipräsident teilt mit: Wegen des dringenden Verdachtes, sich des Verbrechens des Hochverrats (§ 81 Abs. 2 Str.G.B. und ff.) schuldig gemacht zu haben, wurden der Polizeileutnant Kurt Lange, der Polizeiwachtmeister Hans Schulz-Briesen und die Buchhalterin Gertrud Müller festgenommen. Die Angekludigten sind überführt, die Pläne der polizeilichen Waffen- und Munitionslager gekannt und an maßgebende Stellen in der NSDAP. weitergeleitet zu haben. Eine noch nicht ermittelte Persönlichkeit, die der Gauleitung der NSDAP. Berlin angehört, hat die Betreffenden zu ihrem Vorgehen veranlaßt.

Ueber die Vorgeschichte der Verhaftungen wird vom Polizeipräsidenten noch folgendes mitgeteilt: Die Beschuldigten haben sich an Beamte der Schutzpolizei herangemacht und versucht, sie zu veranlassen, ihnen die in Frage kommenden Pläne zu verschaffen. Hierbei hat sich besonders Schulz-Briesen hervorgetan. Dieser hat die Pläne an seine Braut, an das beim Schrader-Verband beschäftigte Fräulein Müller, weitergegeben. Fräulein Müller hat die Pläne dem Polizeileutnant Lange zugelaufen, der sie dann an eine Persönlichkeit der Gauleitung Berlin der NSDAP. weitergeleitet hat. Bei Lange sind mehrere Pläne gefunden worden. Als Grund für ihr Vorgehen geben die Beschuldigten an, sie hätten gehört, daß das Reichsbanner die Kaserne der Schutzpolizei habe stürmen wollen und hätten daher Gegenmaßnahmen treffen wollen. Die Vorgänge sind dem Polizeipräsidenten vor etwa einer Woche bekannt geworden.

## Die Aufklärung des Moskauer Attentats

Geständnis des Attentäters Stern — Polen gab den Auftrag

II. Moskau, 11. März. Von russischer amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß der Attentäter des Botschafters von Twardowski, Stern, gestanden hat, in Moskau einen Helfershelfer Sergei Sergejewitsch Wassiljew zu haben. Wassiljew ist bereits von der OGPU. verhaftet worden. Stern gab weiter an, daß Wassiljew von polnischen Staatsangehörigen beauftragt worden sei, den Auftrag auszuführen, um die Beziehungen zwischen Moskau und Deutschland und die internationalen Beziehungen der Sowjetunion zu verschlechtern. Stern habe mit Dillie Wassiljew ausgekundschaftet, wann v. Dillie die Botschaft zu verlassen pflegte, um ihn, nicht v. Twardowski, zu erschießen. Weiter gab Stern nach der russischen amtlichen Mitteilung Erklärungen über seine Beziehungen zu polnischen Kreisen, die im Interesse der Untersuchung jedoch jetzt nicht veröffentlicht werden können. Die OGPU. teilt mit, daß sie Stern nunmehr der obersten Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Klage wegen Vorbereitung zum Mord und Konterrevolution übergeben werde.

er-Preise  
noch für  
RM. 2.70  
RM. 1.80  
RM. 1.30  
RM. 1.—  
RM. .60  
Pfg. mehr  
nieder.  
urgerstr. 22

März 1932,  
der  
deutschland  
d. Swastika  
ident?  
Maffen!  
hilt Hitler!  
pe Calw.  
14 Calw  
t. Neuwahlen.  
Der Ausschub.  
nt  
her  
3 1932  
rttemberg  
au

haemionika-  
r die es lernen  
en sich an im  
„Schiff“, Calw  
tag abend  
— 10 Uhr

rmonika-  
hefter  
g von Meister-  
lofer, Porz-  
e 30 Wochen  
Schaffhub  
Wahl) dem  
Sttinger  
et, Gesch. ugen

reime  
für Schuhe  
20 Pfg.

# Hoffnungslose Genfer Zwischen-Uebersicht

Die Genfer Abrüstungskonferenz zerlättert in Ausschüffe, nachdem vierundvierzig Staaten aller Erdteile zu der Abrüstungsfrage durch namhafte Vertreter ihre grundsätzliche Stellungnahme bekannt geben ließen. Die ernste kam von Deutschland, die enttäuschendste von Japan und die unfreiwillig komischste und im Gesamtwillen veröhnendste und zynischste leistete sich Polen. Unfreiwillig komisch wirkte die Forderung des polnischen Vertreters nach der „geistigen Abrüstung“, die in Polen schon einen Grad erreicht habe, der schwerlich noch unterboten werden könne. Gewollt veröhnend und zynisch war die Unterdrückung aller tatsächlich militärischen Abrüstungsforderungen. Polen leistete diese Arbeit für das französische Schmiergeld und erschein in der französischen Gruppe, zu der noch Rumänien, die Tschechoslowakei, Südslawien und Belgien gehören, gegenüber dem Pfiß aus Paris am willfährigsten. Japan bewies durch sein vollkommenes Einzwängen in die französische Antideutschlandfront unserer amtlichen Außenpolitik aufs neue, daß Außenpolitik erfolgreich niemals auf der Grundlage der Liebedienererei gegenüber einem Starke gemacht werden kann.

Als grundsätzliche Freunde des deutschen Abrüstungsprogrammes und der deutschen Haltung erwiesen sich sieben Staaten. Es sind Deutsch-Österreich, Ungarn, Bulgarien, die Türkei und — als einzige aus der ehemaligen Kriegsgegnerenschaft — zu diesen ehemals Schicksalsverbundenen noch Rußland und Italien. Spanien, das früher ganz zu Deutschland zu stehen pflegte, wird durch den französischen Einfluß in das Lager der Saenen, Unbestimmten, Abwartenden abgedrängt, zu denen an für uns wichtigen Ländern auch noch England, selbstverständlich die ewig schwankenden, obwohl ewig moralisierenden USA., das mit unserer fernöstlichen Politik unzufriedene China, aber auch die uns sonst näherstehenden skandinavischen Staaten, Holland, die Schweiz, Mexiko, Cille und die Südafrikanische Union gehören.

In den Sonderfragen treten bei dieser Staatsgruppenplegung einige nicht unwesentliche Änderungen ein. Der Konventionentwurf fand entschiedene Ablehnung schon als mögliche Grundlage der Aussprache nicht nur seitens Deutschlands, sondern wurde ausdrücklich ebenso bestimmt auch von Rußland, Ungarn, Schweden und Holland zurückgewiesen. Zahlreiche Staaten verzichteten auf eine deutliche Stellungnahme. Ausdrücklich zustimmend erklärten sich sebzehn Ländervertreter. Von den fünf Vasallenstaaten Frankreichs fehlten dabei Südslawien und Rumänien, deren Vertreter wohl überhaupt schon vergessen hatten, daß der Konventionentwurf von einigen Seiten noch als kritisch betrachtet wird. Freundlich stand ihm außerdem die ganze englische Gruppe (Großbritannien, Indien, Australien, Neuseeland, Kanada, Ägypten, Portugal und im gewissen Sinne auch Italien) gegenüber, dem sich noch die Vereinten Staaten, Japan,

Mexiko, Finnland und die Schweiz zugesellen. Aber während es in diesem Punkte ein wenig durcheinander geht, schälte sich in der Frage der Gleichberechtigung doch eine ziemlich breite, dem deutschen Standpunkte ausdrücklich nahestehende Staatengemeinschaft heraus. Abgesehen von den hier selbstverständlich zusammengehörenden fünf ehemaligen Mittelmächten, sahen wir an unserer Seite noch England, Italien, Rußland, Dänemark, die Schweiz, Uruguay, Haiti und Südafrika. Das sind insgesamt 13 Staaten, die den Mut haben, die Gleichberechtigung als klare eigene Forderung zu vertreten. Für Österreich geschah das wirkungsvoll durch Pflügel, der dem Völkerbund zurief, daß aus dem feierlichen Versprechen der Gleichberechtigung der Mitgliedsstaaten auch die Schlussfolgerung gezogen werden müsse, daß der freiwillig einzugehende Abrüstungsvertrag die gegenwärtige Ungleichheit nicht mehr enthalten dürfe. Der ungar Graf Apponyi erinnerte sarkastisch und geistvoll daran, daß der tschechische Zusatzantrag Kramarisch von 1919 bei der Veratung des Völkerbundsstatuts auf Festlegung von Ausnahmen seitens des Franzosen Kon Bourgeois treffend abgewiesen wurde mit dem wichtigen Kernsatz: „Sobald man in eine Gesellschaft eintritt, müssen alle Gesellschaftler das gleiche Maß der Rechte genießen“. Der Schweizer Motta wandte sich gegen die Absicht der Sieger, eine dauernde Unterlegenheit der Besiegten zu schaffen. Der Italiener Grandi kennzeichnete als unzweideutigen Willen Mussolinis die Gleichberechtigung und den Ausgleich der Streitkräfte auf dem niedrigsten Niveau.

Die weitaus meisten Staaten, insbesondere wiederum Amerika (eine Schande für den Staat der vierzehn Wilsonpunkte) schwiegen sich über die Gleichberechtigung aus. Aber allein Frankreich, Rumänien und die Tschechoslowakei stellten sich ausdrücklich auf den platten Standpunkt Tardieus „Gleichberechtigung bedeutet nicht Gleichmacherei!“

Ausführlicher für die Haltung der Völkerbundsländer war dann noch die Stellungnahme in der Bewaffnungsfrage. Deutschland erklärte sich allein gegen schwere Artillerie, Kampfwagen, Militärluftfahrt, Bombenflugzeuge, Unterseeboote, Großkampfschiffe, Flugzeugträger, Gaskrieg und Seuchenkrieg zusammen. Alle anderen Länder piden sich aus diesem Programm das für sie Wünschenswerteste heraus. Beispielsweise lehnen England und Amerika die U-Boote, aber nicht Bombenflugzeuge, Großkampfschiffe, Flugzeugträger, Kampfwagen ab. Bei diesen und bei schwerer Artillerie befüwortet Amerika Beschränkung der Verwendung, England erklärt sich nur gegen schwere Artillerie, aber nicht gegen Kampfwagen, in denen es besonders gut gerüstet zu sein glaubt. Im großen und ganzen darf man jedoch die Abrüstungskonferenz noch nicht als abgeschlossen bezeichnen.

halb des Bundes blieben. Frankreich wolle für sich selbst keinerlei Vorteile. Die Festigung des Friedens in Mitteleuropa sei seine beste Belohnung (1). Das einzige Hindernis, das im Augenblick der Verwirklichung des Gedankens noch im Wege stehe, sei das Angebot der Reichsregierung an die österreichische Regierung. Wenn dieses Angebot von Österreich angenommen werde, breche die Grundlage des französischen Planes zusammen. Österreich und Ungarn hätten im Augenblick noch die Wahl zwischen den beiden ihnen vorgeschlagenen Wegen.

## Das Opfer eines Staatsangehörigkeitsstreits

Paoli Schwarz begnadigt.

II. Paris, 10. März. Der Fall des Deutsch-Eisenerbers Paoli Schwarz, der die deutsche Dessenlichkeit wiederholt beschäftigt hat, ist nunmehr durch einen Gnadenakt des Präsidenten der französischen Republik beigelegt worden, so daß Schwarz endlich die Strafkolonie Cayenne als freier Mann verlassen kann. Dieser schwierige Fall, über dessen

Regelung jahrelange Verhandlungen zwischen der deutschen Botschaft in Paris und der französischen Regierung geschwebt haben, ist infolge verworrenen Staatsangehörigkeitsverhältnisse entstanden, da Schwarz, der als Sohn eines französischen Beamten altelftägiger Abstammung geboren ist und später deutscher Staatsangehöriger wurde, sowohl von deutscher wie von französischer Seite in Anspruch genommen wurde. Tatsächlich hat er während des Krieges auf deutscher Seite Heeresdienst getan. Während des Waffenstillstandes ist er dann von der französischen Besatzung verhaftet und von einem Kriegsgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und Exportierung verurteilt worden, weil er als Franzose gegen Frankreich Heeresdienste geleistet hatte.

## Kleine politische Nachrichten

Reichskonferenz der Kriegsbeschädigten. Auf der 20. Reichskonferenz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen in Nürnberg wurden zwei Entschlüsse angenommen, worin die Kriegsoffer das Recht auf ausreichende und schnelle Hilfe in Anspruch nehmen und auf entsprechende Maßnahmen der Reichsregierung und des Reichstages rechnen. Zur Reichspräsidentenwahl wurde die Parole ausgegeben: „Alle Kriegsoffer Deutschlands wählen Hindenburg!“

Wahlpropaganda mit Himmelschrift. Die Wahlpropaganda arbeitet allmählich mit allen Mitteln. Nationalsozialisten und Hindenburgblöcke haben Flugzeuge gechartert, die mit großen Aufschriften die Städte überfliegen. In Berlin ist zum ersten Male mit Leuchtschrift am Himmel gearbeitet worden.

Der Reichsbankausweis. Die Bestände an Gold und deklungsfähigen Devisen haben sich bei der Reichsbank um 40,9 Millionen auf 1036,4 Millionen Mark vermindert. Daburch ist die Deckung der umlaufenden Noten, die in der Vorwoche noch 24,2 Prozent betrug, auf 24,8 Prozent gesunken.

Hochschullehrer gegen den Wagemann-Plan. Die „Kommunistische Zeitung“ veröffentlicht eine kritische Auseinandersetzung mit dem Wagemann-Plan, die von 32 Professoren der Nationalökonomie und der Privatwirtschaftslehre aus den verschiedensten Lagern unterschrieben ist. In diesem Schriftstück, das der Reichsregierung, der Reichsbank und anderen in Frage kommenden Stellen zugegangen ist, wird gesagt, daß der Wagemann-Plan von falschen theoretischen und praktischen Voraussetzungen ausgehe und deshalb auch in wesentlichen Punkten zu falschen Ergebnissen führe.

Neue Zusammenstöße in Detroit. Als Protest gegen die Vorfälle in Detroit veranstalteten etwa 1000 Kommunisten eine Kundgebung vor der Ford-Niederlassung am Broadway. Die Polizei fand bei dem Versuch, die Menge abzuwickeln, großen Widerstand. Erst nach einständigem Kampfe, bei dem es zahlreiche Verletzte gab, räumten die Kommunisten das Feld.

Zurückziehung eines amerikanischen Infanterieregiments aus Shanghai? Wie in Washington verlautet, ist die Zurückziehung des Infanterieregiments Nr. 31 aus Shanghai geplant. Die endgültige Entscheidung darüber wird in den nächsten Tagen fallen. Das Regiment wird wahrscheinlich nach den Philippinen zurückbeordert werden.

## Kommunistische Zersetzungsversuche in der Reichswehr

II. Berlin, 10. März. Das Reichswehrministerium teilt mit: In der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. März 1932 sind von den Dienststellen der Reichswehr 63 kommunistische Zersetzungsversuche, in den meisten Fällen durch Flugblattverteilung, gemeldet worden. 19 Kommunisten hat die Truppe selbst auf frischer Tat erlappt, während 7 andere durch die Polizei festgenommen wurden. In derselben Zeit wurden 11 Angriffe auf Munitionslager gemeldet. In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, daß das Reichsgericht im Jahr 1931 nicht weniger als 10 Personen wegen Zersetzung der Wehrmacht verhandelte und dabei Strafen von insgesamt 16 1/2 Jahren Festungshaft verhängte.

## Eine feltene Frau

Roman von Fr. Lehne.

13. Fortsetzung Nachdruck verboten

Den ganzen Tag widmete er sich nun seiner Frau, kaum, daß er Gelegenheit nahm, einige flüchtige Worte mit Thea zu wechseln. Adrienne war über seine Anhänglichkeit sehr beglückt. Schließlich mußte sie ihn mahnen, an seine Toilette zu denken.

Früh wie eine Maierose stand Thea vor Adrienne, sich zu verabschieden. Sie küßte ihr die Hand.

„Ich wünsche dir eine recht gute Nacht, Tantechen! Und vielen, vielen Dank!“

„Schon gut, Kleinschen. Recht viel Vergnügen! Gerhardt ist in seinem Arbeitszimmer. Willst du ihm sagen, daß du bereit bist?“

Thea klopfte an Gerhards Tür.

„Herein! Wer da!“

Sie salutierte. „Melde mich gehorsamst zur Stelle — Theodora von Breitenfeld.“

Mit einem entzückenden Blick musterte er die reizende Mädchengestalt, der die Freude nur so aus den Augen lachte.

Und ein Gedanke, kühn und verwegen, keimte in ihm auf, als er neben ihr im Wagen saß — die Faschingslust und sein Jugendübermut pridelten in ihm. „Thea, wie war es, wenn wir nach dem Theater mal zur Redoute — es paßt gerade. — Mittwoch.“

„Himmlich!“ jubelte sie, „ich könnte Ihnen um den Hals fallen, Onkel Gerhardt!“

„Tun Sie es doch, ich zürne Ihnen nicht.“

„Das glaube ich, und nachher wirds mit der Redoute nichts.“

„Es ist mein Ernst, Thea — aber eine Belohnung muß ich haben.“

„Ja, aber was für eine?“ Ihre Augen lächelten ihn lötend an.

Er preßte ihre Hand. „Es ist Maskenfesteit, Thea — einen Kuß!“

Er war wie berauscht. Um einen Kuß von ihrem Munde hätte er wer weiß was für sie getan.

„Pflüde die Rosen kühn, die dir am Wege blühen!“

Nimm, was dir bestimmt, eh es ein anderer nimmt.“ sang sie schelmisch. „Ich kann ja leicht versprechen — es wird doch nichts, ich hab ja kein Visier!“

„Dafür lassen Sie mich sorgen, dann aber, Thea, Wort halten!“

„Es ist ja Maskenfesteit!“ lächelte sie ihn sinnverwirrend an.

Sie fühlte es, in dem Mann an ihrer Seite war die Leidenschaft für sie erwacht; sie freute sich darüber, und ihre Fraueninstinkte regten sich. Sie wollte ihre Nacht auskosten. Sie wußte, daß sie hübsch war, und etwas Aufreizendes an sich hatte, das die Männer toll machte.

Die Episode mit dem Schauspieler war ja nicht die erste — oft, auf der Straße, hatte sie bemerkt, wenn man ihr wohlgefällig nachsah. Und mehr als einmal hatte sie Verjuche zur Annäherung zurückweisen müssen, die sie erst durch ihr totes Augenpiel hervorgerufen hatte.

Und jetzt — hier sogar, Tante Adriennes Mann, der berühmte Dichter, der sich anfangs gar nicht um sie gekümmert hatte! Und er gefiel ihr auch sehr gut, besser als alle anderen!

Er war immer so sorgfältig gekleidet und so nobel in seinem Aussehen, was ihr sehr imponierte. Seine Figur war groß, schlank und elegant; er hatte sehr regelmäßige Züge in dem feinen Gesicht. Ueber die linke Wange lief ein kräftiger Durchzieher zu den weichen, hübschen Lippen, von denen Thea schon manchmal gedacht hatte, daß sie süß küßen könnten.

Sonst wäre Tante Adrienne auch nicht so verliebt in ihn gewesen — sie, die jowiel älter als er war!

Mit heimlichem Herzklopfen und Beben vor Erwartung betrat Thea an Gerhards Arm den Saal — es war doch das erstemal! Bald aber wurde sie von der herrschenden Fröhlichkeit mit fortgerissen, sie fühlte sich ganz in ihrem Element. Der geschmückte Saal, die pridelnde Musik, das Lachen, die Ausgelassenheit um sie herum entflammten sie.

Das erste Glas Sekt stürzte sie in einem Zug hinunter.

„Ah, das tat gut!“

„Proßt, Thea, auf das, was wir lieben!“ Er hielt ihr sein Glas entgegen. „Willst du nicht mit mir anstoßen?“

„Du? Aber Gerhardt —“

„Maskenfesteit, Thea! Anders geht es nicht!“

„Quo, nous aimons!“ Sie lachte. „Weißt du, Gerhardt, das ist so ziemlich das einzige, was ich auf französisch sagen kann, das andere habe ich schon wieder vergessen! Schade ums Schulgeld! Na, dann, Proßt!“ Und sie trank mit zierlich gespitztem Mäulchen. Jede ihrer Bewegungen, jeder Blick war berechnet, sie wollte gefallen, wollte sich amüsieren. Mit allen Mitteln der Verführung arbeitete diese kleine Kokette.

Ihr Lachen wirkte anstehend. Sie saßen nicht allein an dem Tisch, die Unterhaltung wurde allgemein und Gerhardt fühlte schließlich eine Eifersucht auf die anderen, die sich mit Theas zierlichem Persönchen besaßen. In schlagfertiger Weise wechselte sie Rede und Gegenrede. Sie war einzig: ein undefinierbarer Charme lag über ihr, da sich ihr Temperament frei entfalten konnte. Wie schnell hatte sie sich in das Treiben hineingefunden!

Er streichelte ihren runden, rosigen Arm, den das weiße Spitzenkleid freilegte.

Scherzhaft drohte sie ihm. „Du! Nicht!“ Wie leicht das „Du“ über ihre Lippen glitt! — „Aber Onkel Gerhardt!“

„Es ist ja Maskenfesteit!“ lächelte er. „Mädel du bist süß!“

„Findest du das sehr erst?“

Sie lehnte sich weit zurück, stemmte die eine Hand gegen den Tisch und mit der andern führte sie das Glas zum Munde, ihn über die Schultern hinweg ansehend.

**Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr Gchingen.**

In Gchingen fand im Gasthaus zur Krone die jährliche Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr statt, welche auch von Seiten der Ehrenmitglieder zahlreich besucht war. Die Musikkapelle unter Führung ihres bewährten Dirigenten Sugg jun. leitete die Versammlung mit zwei schneidigen Märschen ein, worauf der Kommandant, Hirschwirt Gering, die Erschienenen herzlich begrüßte. Hierauf gab er einen Rückblick über die Tätigkeit der Wehr mit der Feststellung, daß ein Brandfall sich glücklicherweise nicht ereignet habe. Die Übungen der Wehr seien in exakter Weise durchgeführt worden. Anschließend erfolgte durch den Kassier und Schriftführer, Kammerwirt Karl Schneider, der Vortrag des Geschäfts- und Kassenberichts, wofür ihm von Seiten des Kommandos bester Dank ausgesprochen und Entlastung erteilt wurde. Der Kommandant gab dann bekannt, daß Kamerad Adolf Maier infolge Wegzugs nach Neuruppin aus der Wehr ausgeschiedet; er hat die Feuerwehrrakete mit einer Spende bedacht. Nach ehrendem Gedenken der durch Tod entrissenen Kameraden wurde sodann über die Kassenlage der Wehr beraten. Da Sparmaßnahmen sich als unumgänglich herausstellten, beschloß die Versammlung, den jährlichen Beitrag zur Musikkapelle von 25 auf 20 Mark zu reduzieren. Die Kritik der Musiker wurde damit abgeschnitten, daß Gemeinderat Gottfried Dongus die restlichen 5 Mark auf seine Tasche übernahm. Mit einem kameradschaftlichen Beisammensein, verhöht durch die Klänge der Kapelle, fand die Versammlung ihren Abschluß.

**Die Gültigkeit der Arbeiterrückfahrkarten zu Otern.**

Zur Erleichterung von Erfahrungs- und Besuchreisen werden zu Otern auch Arbeiterrückfahrkarten mit besonders langer Geltungsdauer ausgeben, die am 23. März beginnt. Wenn die Karten in der Zeit vom 23.-28. März gelöst werden, können sie zur Rückfahrt bis zum 4. April d. J. einschließl. benutzt werden. — Die Entfernungsgrenze von 250 Kilometer wird für die in der Zeit vom 23.-28. März gelösten Arbeiterrückfahrkarten ausnahmsweise aufgehoben.

**Wetter für Samstag und Sonntag**

Die Depressionen im Osten und Norden haben sich abgeschwächt. Für Samstag und Sonntag ist, da ein nördlicher Hochdruck an Einfluß zu gewinnen scheint, nur zeitweilig bedecktes, vorwiegend trockenes, ziemlich kaltes Wetter zu erwarten.

**Deckenfronn, 10. März.** Am 20. März werden hier vier Anaben und sechs Mädchen konfirmiert. Es sind dies: Michele Paul, Michele Albert, Köhler Eugen, Köhm Franz, Braun Waltraute, Köhm Emma, Sicker Emma, Scheurenbrand Emma, Stöffler, Vina, Wacker Klara.

**SBV Magstadt O. Böhlingen, 10. März.** Der 36 Jahre alte verheiratete Sekretär Steegmüller hat sich Montag nacht auf dem Rathaus einen Schuß in die Schläfe beigebracht. Er wurde ins Krankenhaus nach Sindelfingen eingeliefert, wo er schweren Verletzungen am Dienstag erliegen ist. Der Grund zu der Tat soll in Geldangelegenheiten zu suchen sein.

**SBV Stuttgart, 10. März.** Professor Dr. Deicke, bekannt aus dem Lübecker Impfprozess, hat seinen Wohnsitz in Lübeck aufgegeben, seinen Hausstand aufgelöst und ist zu seiner verheirateten Tochter nach Stuttgart gereist, wo er sich voraussichtlich dauernd niederlassen wird.

**SBV Stuttgart, 10. März.** Professor Dr. Pazzaurek, der Leiter des Landesgewerbe-Museums in Stuttgart, hat seine aus über 2000 Stück Gläsern und Glasgegenständen bestehende wertvolle Privatsammlung dem Kunstmuseum seiner Vaterstadt Prag zum Geschenk gemacht. Mit dieser Stiftung Dr. Pazzaurek, der früher Direktor des nordböhmischen Gewerbemuseums in Reichenberg war, wird das Prager Museum, das schon bisher eine der größten Glas-sammlungen besaß, nunmehr die größte und wertvollste Glasammlung in Europa aufweisen.

**SBV Stuttgart, 10. März.** Nach einer vorsichtigen Schätzung werden, wie die Süddeutsche Zeitung mitteilt, in Stuttgart 1800 Familien ihre Wohnungen zum 1. April wechseln. Von den ausgesprochenen Kündigungen ist eine große Zahl wieder zurückgenommen worden.

**Frendenstadt, 10. März.** Der Hochschwarzwald meldet seinen traditionellen Märzälterrückfall. Hier sind fast ein Viertel Meter Neuschnee gefallen. Am ergiebigsten schneit es im Nordschwarzwald im Gebiete der Hornisgrünbe, des Rucksteins und nach dem oberen Murgtal zu. Auch auf dem Kniebis und der Zunft hat die Schneehöhe 40 Zentimeter erreicht. Außerdem werden kräftige Schneestürme von der Oberrhein Ebene (30 Zentimeter) gemeldet.

**Ans Baden, 10. März.** In Konstanz hat der Stadtrat die Aufstellung und den Verkauf von Südrüchten auf dem Wochenmarkt verboten. Nur ausländische Eier dürfen feilgeboten werden.

**Turnen und Sport**

**Deutsche Waldlaufmeisterschaft 1932 in Stuttgart.**

Wie wir einer Mitteilung des „Turnblatt aus Schwaben“ entnehmen, hat sich Stuttgart um die Deutsche Waldlaufmeisterschaft beworben, die in diesem Jahre zum zweiten Male gemeinsam von der D. und dem D.S.B. ausgetragen wird. Termin ist der 24. April.

**Eingefandt**

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die dreifache Gewähr.

**Die Hirsauer Nagoldbrücke und anderes**

Im „Calwer Tagblatt“ Nr. 53 wird in einem Artikel von Herrn Oberpräzeptor Bauche angegeben, daß die Hirsauer Nagoldbrücke im Jahre 1561 von dem ev. Abt Heinrich Weikersreuter erbaut worden ist. Diese auch sonst verbreitete Annahme ist wohl auf eine Stelle bei Kläuber („Das Kloster Hirsau“, Tübingen 1886) gegründet. Dort heißt es auf Seite 65: „Die beide Klöster verbindende Brücke über die Nagold, ursprünglich wohl von Holz, wurde unter dem ev. Abt Weikersreuter im Jahre 1561 oder 1564 massiv in Stein aufgebaut.“ In meiner Schrift über den gleichen Gegenstand („Kloster Hirsaus Geschichte durch 11 Jahrhunderte“, Calw 1929) habe ich auf Seite 73 den Eintrag in dem noch vorhandenen Kirchenbuch jener Zeit über den angebl. Brückenbau Weikersreuters wiedergegeben. Er heißt wörtlich: „1561. In diesem Jar sind die drei Schwibbögen an der steinern pruden über die Nagold gegen dem Kloster herein von grund heraus gepauen und gar neu gemacht, die zween aber gegen dem alten Kloster aufgebessert worden, und ist uff solchen pau gangen, ob den drei tausend gulden.“

Aus diesem Eintrag geht ohne weiteres hervor, daß vor der Zeit Weikersreuters nicht eine hölzerne, sondern eine steinerne Brücke vorhanden war, und daß der damalige Abt nur einen Teil der Schwibbögen wegen Schadhastigkeit erneuert und den andern Teil ausgebessert hat. Nicht Weikersreuter ist also der Erbauer dieser Brücke gewesen. Die selbe muß schon lange vor dessen Zeit vorhanden gewesen sein, sonst wäre die große Schadhastigkeit, welche im Jahre 1561 bestanden hat, nicht verständlich.

Hinsichtlich der vor zwei Jahrzehnten erfolgten Erweiterung der Brücke sagt Herr Oberpräzeptor Bauche in seinem Artikel: „Die Brücke macht jetzt den gleichen mittelalterlichen Eindruck wie die frühere.“ Es ist dies natürlich ein subjektives Urteil, worüber nicht geirrt werden soll. Wer sich aber noch an das Bild erinnert, das sich dem Beschauenden auf dem Scheitelpunkt der hochgewölbten, schmalen Brücke geboten hat; insbesondere bei einem Blick auf die nordwärts zu beiden Seiten am Ausgang positiven stillen Gebäude, der wird den Unterschied zwischen einst und jetzt deutlich empfinden. Ein am heftigen Plage bekannter Archäologe, Dr. Christ, bezeichnete einmal diese durch den Brückenumbau gelöste Verkehrsfrage als eine äußerst unglückliche, im Hinblick auf die nun nicht mehr als Original anzusehende Brücke. Vom praktischen Standpunkt aus betrachtet, mag der Umbau gerechtfertigt erscheinen; es wird aber nicht zu bestreiten sein, daß dadurch ein ideeller Wert zugrunde gegangen ist.

Es ist erfreulich, daß sich Herr Oberpräzeptor Bauche als Calwer auch in starkem Maße für die Hirsauer Entwicklungsmöglichkeiten interessiert. Seine Ansicht über etwaige Verkümmerte der Gemeindeverwaltung während dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts kann ich jedoch nicht ganz teilen. Als gernbesuchter Touristenort und als Kurort im beschriebenen Rahmen wird Hirsau seinen Ruf wohl immer bewahren; die Voraussetzungen für einen erstklassigen Kurort: Mineral- oder Thermalbäder, Höhenlage, vorzügliches Sportgelände, besitzt es jedoch nicht. Was es aber besitzt: seine Klosterreste und die an denselben haftenden Spuren einer überreichen Geschichte sowie seine stimmungsvolle Umgebung, das wurde eben in der damaligen Zeit aufs beste gepflegt und ins Licht gestellt. Eine teilweise Abwanderung der Gäste nach anderen, neu entstandenen Kurorten wäre wohl auch dann gekommen, wenn die Gemeindeverwaltung im vorigen Jahrhundert großzügiger vorgegangen wäre, durch Erstellung öffentlicher Einrichtungen.

Zu wünschen wäre aber, daß die Pflege der vorhandenen Werte wieder in dem Maße geschehen möchte, wie es zur Zeit der Wirksamkeit des Verschönerungsvereins der Fall war. Die Kurverwaltung dürfte jedoch, ohne durch Rat und Tat von den Heimatfreunden unterstützt zu werden, auch dazu nicht völlig in der Lage sein. Ich beklage deshalb allermeist den Rückgang des Heimatstuns auf privater Seite.

Den Freunden Hirsaus, denen, die an dieser altertümlichen Stätte ihren Wohnort gefunden haben, gilt mein Appell: Trete ein für die Werte eurer Heimat.

Karl Greiner.

**Geld-, Volks- und Landwirtschaft**

**L. C. Berliner Produktenbörse vom 10. März.**

Weizen, märkischer 246—248; Nussroggen 193—195; Braugerste 190—197; Futter- und Industrieernte 180—185; Hafer, märkischer 159—166; Weizenmehl 31,25—34,75; Roggenmehl 26,90—27,90; Weizenkleie 10,00—10,90; Roggenkleie 10,20—10,50; Viktoriaerbsen 19—26; kleine Speiserbsen 21 bis 23,50; Futtererbsen 15—17; Felschen 16,50—18,50; Ackerbohnen 15—17; Widen 16—19,50; Lupinen, blaue 11 bis 12; do. gelbe 15—17; Seradella, neue 33—38; Leinfüchen 12,60; Erbsenkleie 13,50—13,80; Erbsenkleiemehl 13 bis 13,20; Trodenknittel 8,40; Kartoffelroden 16,00—17,30; Speisepfirsich, weiße 1,30—2; do. rote 2—2,20; Obenwälder blaue 2,30—2,50; andere gelbleisige 2,80—3; Fabrikartoffeln in Pfg. 9—9½. Allgemeine Tendenz: Uneinheitlich.

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt**

Dem Donnerstagmarkt am Städtischen Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 7 Ochsen (unverkauft 4), 2 Bullen, 46 (10) Jungbullen, 44 Kühe, 46 (15) Rinder, 190 Kälber, 496 Schweine, 1 Rize.

**Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:**

	10. 3.	8. 3.		10. 3.	8. 3.
	Pfg.	Pfg.		Pfg.	Pfg.
<b>Ochsen:</b>			<b>Kühe:</b>		
ausgemästet	—	28—32	fleischig	—	12—15
vollfleischig	—	24—27	gering genährte	—	8—11
fleischig	—	20—23			
<b>Kälber:</b>			besten Mast- und beste Saugkälber	38—39	36—39
ausgemästet	23—24	23—24	mittl. Mast- und gute Saugkälber	32—36	31—34
vollfleischig	21—22	21—22	geringe Kälber	28—31	27—30
fleischig	19—20	19—20			
<b>Jungrinder:</b>			<b>Schweine:</b>		
ausgemästet	32—34	32—34	über 300 Pfd.	44—45	—
vollfleischig	26—30	26—30	240—300 Pfd.	43—44	43—44
fleischig	21—24	21—24	200—240 Pfd.	42—43	41—43
gering genährte	—	—	160—200 Pfd.	39—41	39—40
<b>Rize:</b>			120—160 Pfd.	37—38	36—38
ausgemästet	—	22—25	unter 120 Pfd.	—	—
vollfleischig	—	17—20	Sauen	30—36	27—34

Marktverkauf: Großvieh schleppend, Kälber und Schweine mäßig belebt.

**Schweinepreise**

Balingen: Milchschweine 10—17 M. — Besigheim: Milchschweine 10—14 M. — Ellwangen: Milchschweine 8—17, Käufer 17—23 M. — Heilbronn: Milchschweine 13—18, Käufer 23 bis 32 M. — Kirchheim u. T.: Milchschweine 8—20, Käufer 25—50 M. — Rosenfeld: Milchschweine 12—16 M. — Saulgau: Ferkel 13—17, Käufer 23 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den so wirtschaftlichen Verkehrsknoten in Zulage kommen. Die Schlichtungs- und Großhandelspreise gemessen werden, da für jene noch die

**Kirchliche Nachrichten**

**Evangelische Gottesdienste.**

Sonntag Judika, 13. März.  
Turmstedt 5: Gott des Himmels und der Erden.  
9:30 Uhr Hauptgottesdienst: Rook. Anfangslied 94: „Herr Jesu Christ dich zu uns wend“.  
10:45 Uhr: Kinderkirche im Vereinshaus.  
11 Uhr: Keine Christenlehre.  
4 Uhr: Passionsmusik nach dem Evangelisten Johannes von Joh. Seb. Bach in der Kirche.

**Mittwoch, 16. März.**

8 Uhr: Frauenbesprechungsabend im Vereinshaus.  
Donnerstag, 17. März.  
8 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus: Rook.

**Katholischer Gottesdienst**

Sonntag, 13. März  
8 Uhr Frühmesse mit Homilie.  
9:30 Uhr Predigt, Amt und Christenlehre.  
13:30 Uhr Andacht.  
Montag: 8 Uhr Gottesdienst in Bad Liebenzell.  
Osterbeichte: Samstag 16—17:30 Uhr und Sonntag früh ab 7 Uhr.

**Gottesdienste der Methodistengemeinde.**

Sonntag, den 13. März 1932.  
Calw: Sonntag 9½ Uhr vorm.: Predigt (Schneider); 11 Uhr vorm. Sonntagsschule; abends 8 Uhr Predigt (Harisch). — Mittwoch abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.  
Stammheim: Sonntag vorm. 10 Uhr Predigt (Harisch). — Mittwoch abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.  
Oberkollbach: Sonntag vorm. 10 Uhr Predigt; nachm. 2 Uhr Predigt (Schneider). — Dienstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Calw, den 10. März 1932.

**Todes-Anzeige**



Heute abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau, unsere gute, unvergessliche Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Gottlobin Krebsler**

geb. Bueck

im Alter von nahezu 66 Jahren durch den Tod von ihrem langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:  
Karl Krebsler mit Familie.

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr.

**Konfirmanden-Wäsche**

für Mädchen  
Taschentücher  
Schweizer-stickereten

empfeht  
Clara Hennefarth  
Singerfiliale

**Ubenarius-Carbolineum**

Carl Serva  
Fernsprecher 120

Das **Calwer Tagblatt**

darf als Heimatblatt in keiner Familie fehlen.

Eine zum zweiten Mal 30 Wochen trachtige

**Ruh** 

etwas angewöhnt, hat zu verkaufen  
Friedrich Weiß,  
Althengstett.

Ständiges Inserieren bringt Gewinn!

**Um Gaben für bedürftige Erstkommunikanten**  
bittet Stadtpfarrer Lehkus.

Neuhengstett—Leipzig

Ihre **Hochzeitsfeier**  
am 12. März geben bekannt

Emil Kriessler  
Sohn des Zimmermeister Johannes Kriessler,  
Neuhengstett

Marg. Gertrud Martha Kriessler  
geb. Schmidt  
Tochter des Schriftfeger Richard Schmidt, Leipzig

**Klassenkampf, radikale Hege von rechts und links, Zerrissenheit und Verleumdung, Verwirrung und Kleinmut sind die Kennzeichen unserer trostlosen Zeit.**

# Hindenburg

ist uns das Symbol deutscher Kraft u. deutscher Treue.

Er ist der Führer, der immer wieder zur Einigkeit mahnt, er ist uns Gewähr dafür, daß unser Volk durchhält, bis die heutige Finsternis mit ihren Strichtern und ihrer Verwirrung weicht und Platz gibt einer ausgeglicheneren, besseren Zeit.

Unser Deutschlandlied mahnt uns: „Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand.“

## Hindenburg

wird wie kein anderer diese Voraussetzungen für Deutschlands Aufstieg erzwingen.

**Deshalb bleiben wir ihm treu!**

Deutsche Volkspartei Ortsgruppe Calw

### Amtl. Bekanntmachungen Meldepflicht bei Markenwaren.

Nach der Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 29. Februar 1932 ist jeder, der Nahrungs-, Genuss-, Arznei-, Heil- oder Stärkungsmittel sowie Gegenstände, die zur Körperpflege oder zum Verbrauch im Haushalt dienen, als Markenwaren herstellt oder als erster Händler in Verkehr bringt, verpflichtet, über Verkaufspreis und Gewicht dem Reichskommissar Angaben zu machen. Bei Verkauf von Markenwaren in Packungen oder Behältnissen ist nach § 5 der Verordnung Maß oder Gewicht der Füllung auf der Packung anzugeben. Wegen des im Einzelfall Erforderlichen haben sich die Beteiligten mit dem genauen Wortlaut der Verordnung vertraut zu machen, der bei den Gemeindebehörden zu erfahren ist (Staatsanzeiger Nr. 54 oder Reichsgesetzblatt 1932 Nr. 14).

Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, die Durchführung der Verordnung zu überwachen.

Calw, den 9. März 1932.

Oberamt.

### Amtsgericht Calw

Im Konkurs des Jakob Koch jun., Inhabers einer maschinellen Strickerlei für Wolllwaren in Altburg ist Schlusstermin zur Beschlussfassung gem. § 162 RD. und Anhörung der Gläubiger gem. § 204 RD. am 11. April 1932, 11 Uhr, vor dem Amtsgericht Calw.

### Bekanntmachung

Die durch den starken Schneeeisall verursachten Störungen in der Stromversorgung sind vielfach auf den Bruch von

### Rundfunk-Antennen

zurückzuführen. Es besteht deshalb Veranlassung, auf die gefehl. „Vorschriften für Außenantennen“ hinzuweisen, welche lauten:

Kreuzungen von Niederspannungsleitungen (Spannungen bis 250 V. gegen Erde) sind möglichst zu vermeiden. Sind derartige Kreuzungen erforderlich, so ist der Antennenleiter als „wetterfest umhüllte Leitung“ nach den „Normen für umhüllte Leitungen in Starkstromanlagen“ auszuführen, sofern nicht die Starkstromleitung isoliert ist.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß beim Bruch einer mit Starkstrom in Berührung kommenden Antenne für Menschen, Tiere und Sachen allergrößte Gefahren entstehen können und daß der Besitzer der Antenne sich Schadenersatzpflichtig macht, wenn diese nicht den Vorschriften entsprechend ausgeführt worden ist.

Calw, den 11. März 1932.

Bürgermeisteramt: G. D. H. u. r.

### Ev. Volks- und Mittelschule Calw. Ausstellung von Handarbeiten

Am Samstag und Sonntag findet im Schulhaus, Badstraße, eine

Ausstellung von Schülerinnenarbeiten statt, zu der hiemit allgemeine Einladung ergeht.

Geöffnet: Samstag von 2-6 Uhr.  
Sonntag von 11-5 Uhr.

Das Rektorat.

**Zwangsversteigerung.**  
Es werden öffentlich meistbietend gegen Bar versteigert  
Samstag, 12. 3., 10 Uhr  
in Calw:

1 Personenauto Opel,  
2-Sitzer, 2 Ladenregale,  
1 eich. Büfett, 1 eich. Kres-  
denz, 1 Plüschdivan, 1 eich.  
Schreibtisch, 1 Näh-  
maschine Junker & Kuh,  
feiner 11 Uhr:  
1 Schneemaschine „Espera“

Zusammenkunft  
je unter dem Rathaus.  
Weidenbach, Gerichts-  
vollzieher, Calw

**Zwangsversteigerung**  
Es werden öffentlich meist-  
bietend gegen Barzahlung  
versteigert Samstag, den  
12. ds. Mts., vormittags  
9 Uhr:

2 Weberei-Maschinen  
„Blitz und Wolle“  
anschließ.: 1 Delgemälde,  
Gebirgslandschaft, neu,  
130 x 75 cm, 1 Diwan,  
1 Nähmaschine.

Zusammenkunft  
unter dem Rathaus in Calw  
Dhngemach, Gerichts-  
vollzieher, Calw

### Wasserglas

geruchlos und wasserhelle  
Ware, empfiehlt, auch an  
Wiederverkäufer

R. Hauber.



Bei  
Regen

schützt Sie der Schirm  
allein nicht vor Erkältun-  
gen. Ihre Gesundheit er-  
fordert den Gebrauch  
der echten und bei Hu-  
sten, Heiserkeit, Katarrh  
millionenfach be-  
währten

**Kaiser's  
Brust-Caramellen**  
mit den 3 Tannen

Jetzt: Beutel 35 Pfg.,  
Dose 75 Pfg.

Zu haben bei: Neue Apotheke  
Dr. Hartmann; Alte Apotheke  
Fr. C. Reichmann; Hermann  
Häubler; Eugen Hayd; Wilh.  
Sachs; Ernst Pfeiffer;  
Deckensfronn: Carl Dongus;  
M. Gulde; Gechingen: Gottl.  
Schwarz; Teinach: Apothe-  
ker W. Wagner und wo Pla-  
kate sichtbar.

### Ein gutes



### Geschäft

können Sie sich durch das  
rechtzeitige Inserieren im  
„Calwer Tagblatt“ sichern.  
Sie veranlassen nicht nur  
Ihre alte Kundschaft wieder  
Ihr Geschäft zu besuchen,  
sondern ziehen auch neue  
Kundschaft dadurch heran!

### Drucksachen

aller Art liefert rasch  
sauber und preiswert  
die Druckerei ds. Bl.



# STOFFE

im Grossen bezogen

überall her, wo es die apartesten Neuheiten  
gab, wo die bedeutendsten Vorteile winkten,  
überall her, denn jede Weberlei hat ihre Spezia-  
leistung. Aus dem Grunde haben Sie bei uns  
auch die reichhaltige Auswahl und die großen  
Preisvorteile

<b>Washkunstseide</b> bedruckt, Kresensortimente, mod. Ausmusterung, ca. 70 cm breit . . . . . Meter 95, 68,	<b>Bouclé-rayé</b> in modernen Körnerstreifen . . . . . Mtr. 30,
<b>Bemberg-Wash- kunstseide</b> , bedruckt, mille fleurs, für Kleider und Wäsche, ca. 70 cm breit, Meter 95,	<b>Noppen-Frisé</b> aparte Frühjahrsneuheit in den mo- dernsten Pastellfarben . . . . . Mtr. 110
<b>Washkunstseide</b> einfarbig, elegante Wäschefar- ben, ca. 90 cm breit . . . . . Meter 95,	<b>Fresko-Natüé</b> die große Neuheit für Sportkleider . . . . . Mtr. 130
<b>1 Posten Crêpe Maroc</b> Kunstseide, enorme Farbauswahl, ca. 98 cm breit . . . . . Meter 175	<b>Diagonal</b> reine Wolle, in großer Farbaus- wahl . . . . . Mtr. 145
<b>Crêpe Georgette-Bem- berg</b> , elegante Kleiderware, ca. 98 cm breit . . . . . Meter 250	<b>Afghalaine</b> reine Wolle, vorzügliche Qualität . . . . . Mtr. 150
<b>Crêpe Maroc „Rhodiaseta“</b> elegante, weichliegendende Azeat- ware, ca. 98 cm breit . . . . . Meter 295	<b>Crêpe-Afghalaine</b> reine Wolle, Neuheit, in aparten Ausmusterung . . . . . Mtr. 180
<b>Crêpe Maroc</b> reine Seide, bewährte Kleider- ware, ca. 98 cm breit . . . . . Meter 375	<b>Bouclé-Mantelstoffe</b> 140 cm breit, neueste Frühjahrs- ausmusterung . . . . . Mtr. 220

<b>Zefir</b> für Hausmittel, Schürzen, Knabenhemden etc., einfarbig und gestreift . . . . . Mtr. 38,	<b>Sportstoff</b> neueste Osjordmuster, für Blusen u. Hemden . . . . . Mtr. 95, 58,
<b>Beiderwand</b> der mod. Stoff für alle Zwecke, tarbecht und kräftig . . . . . Mtr. 45,	<b>Wäschebatist</b> indanthren in lachs, lilaeder, grün, blau, beige . . . . . Mtr. 58,
<b>Schürzenstoff</b> 110-120 cm breit, waschechte, kräftige Strapazierqualitäten in modernen Streifen . . . . . Mtr. 58,	<b>Popeline</b> 1. Oberhemden, überreiche Auswahl, neueste Frühj.-Mst. Mtr. 1.35, 75,

# KNOPF PFORZHEIM

Schriftliche und telefonisch bestellte Waren  
werden prompt erledigt. Gekaufte Waren  
werden kostenlos mit unserem Auto zugestellt.